

Kowalczyk, Achim

Lanfranchi, A. (1993): Immigranten und Schule. Transformationsprozesse in traditionellen Familienwelten als Voraussetzung für schulisches Überleben von Immigrantenkinder. Opladen: Leske + Budrich (305 Seiten;DM 48,-) [Rezension]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 43 (1994) 10, S. 385-386



Quellenangabe/ Reference:

Kowalczyk, Achim: Lanfranchi, A. (1993): Immigranten und Schule. Transformationsprozesse in traditionellen Familienwelten als Voraussetzung für schulisches Überleben von Immigrantenkinder. Opladen: Leske + Budrich (305 Seiten;DM 48,-) [Rezension] - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 43 (1994) 10, S. 385-386 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-23066 - DOI: 10.25656/01:2306

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-23066>

<https://doi.org/10.25656/01:2306>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Vandenhoeck & Ruprecht 

<http://www.v-r.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von R. Adam, Göttingen · M. Cierpka, Göttingen · G. Klosinski, Tübingen
U. Lehmkuhl, Berlin · I. Seiffge-Krenke, Bonn · F. Specht, Göttingen
A. Streeck-Fischer, Göttingen

Verantwortliche Herausgeberinnen:
Ulrike Lehmkuhl und Annette Streeck-Fischer
Redaktion: Günter Presting

43. Jahrgang / 1994

VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

Anshr. d. Verf.: Dr. Peter Noack, Lehrstuhl für Erziehungswissenschaft II, Universität Mannheim, Schloß, 68131 Mannheim.

WICKI, W. et al.: Begründung der Kontrollmeinung bei Kindern und Jugendlichen. XXVI (3), 241-261, 1994.

Anshr. d. Verf.: Dr. Werner Wicki, Institut für Psychologie, Universität Bern, Muesmattstr. 45, CH-3000 Bern 9.

Zeitschrift für Pädagogische Psychologie

FUHRER, U.: Fragehemmungen bei Schülerinnen und Schülern: eine attributionstheoretische Erklärung. 8 (2), 103-109, 1994.

Anshr. d. Verf.: PD Dr. Urs Fuhrer, Universität Bern, Institut für Psychologie, Muesmattstr. 45, CH-3000 Bern 9.

HELMKE, A./MÜCKUSCH, C.: Handlungs- und Lageorientierung bei Grundschulern. 8 (2), 63-72, 1994.

Anshr. d. Verf.: Prof. Dr. Andreas Helmke, Universität Koblenz-Landau, FB Psychologie, Im Fort 7, 76829 Landau.

Sonderpädagogik

AHRBECK, B.: Die innere und äußere Realität – Geschlechtsspezifische Aspekte der Entwicklung, Erziehung und Förderung verhaltensgestörter Kinder und Jugendlicher. 24 (3), 128-134, 1994.

Anshr. d. Verf.: Prof. Dr. Bernd Ahrbeck, Humboldt-Universität zu Berlin, Albrechtstr. 22, 10117 Berlin.

BERNARD-OPITZ, V.: Entwicklung von Pragmatik und Sozialverhalten bei autistischen Kindern und Jugendlichen. 24 (3), 158-164, 1994.

Anshr. d. Verf.: Dr. Vera Bernard-Opitz, Dept. of Social Work & Psychology, National University of Singapore, 10 Kent Ridge Crescent, Singapore 0511.

Psychotherapeut

GRAWE, K.: Psychoanalytische Illusionen und empirische Wirklichkeit. 38 (5), 309-313, 1994.

Anshr. d. Verf.: Prof. Dr. K. Grawe, Institut für Psychologie, Universität Bern, Muesmattstr. 45, CH-3000 Bern 9.

MEYER, A. E.: Über die Wirksamkeit psychoanalytischer Therapie bei psychosomatischen Störungen. 39 (5), 298-308, 1994.

Anshr. d. Verf.: Prof. Dr. Dr. A.-E. Meyer, Körnerstr. 17, 22301 Hamburg.

TSCHUSCHKE, V. et al.: Gibt es unterschiedlich effektive Formen von Psychotherapie? 39 (5), 281-297, 1994.

Anshr. d. Verf.: PD Dr. Volker Tschuschke, Abteilung Psychotherapie, Klinikum der Universität Ulm, Am Hochsträß 8, 89081 Ulm.

Buchbesprechungen

LANFRANCHI, A. (1993): **Immigranten und Schule. Transformationsprozesse in traditionellen Familienwelten als Voraussetzung für schulisches Überleben von Immigrantenkindern.** Opladen: Leske + Budrich; 305 Seiten, DM 48,-.

Der Autor, ein Schulpsychologe aus Zürich, legt hier seine Dissertation einer größeren Öffentlichkeit vor. Er hat die Situation der Migrantenfamilien aus Süditalien untersucht, die sich in der Schweiz angesiedelt haben (Italiener bilden hier die größte ethnische Minorität), deren Kinder Lern- und Leistungsprobleme in den Sonderschulen und in den Sonderklassen der unteren Schultypen zeigen. LANFRANCHI arbeitet mit diesem Klientel systemisch-familientherapeutisch; er achtet auf den Überweisungskontext, bezieht mehrgenerationale Aspekte mit ein und blickt auch auf das soziale Umfeld der Familien. Sein Interventionsrepertoire ist aus einer theoretischen Perspektive der Selbstorganisation heraus sehr auf das Schaffen von Entwicklungsbedingungen und der Förderung eigenaktiver Problemlöseschritte hin orientiert. Ganz besonders trägt er dabei den soziokulturellen Gesellschaftsstrukturen Süditaliens Rechnung (hier insbesondere den patriarchalen Interaktionsformen), um sie auch als Ressourcen zu nutzen, und er zeichnet sehr kenntnisreich ein genaues Bild der Situation dieser Immigrantenkinder nach.

In seiner qualitativen Studie untersucht der Autor in theoriebildender Absicht die Wirklichkeitskonstruktionen dreier süditalienischer Familien. Die Bedingungen der Entfaltung familiärer Strukturtransformationen interessieren ihn hierbei ganz besonders und als Untersuchungsmethode hat er die Interpretationsmethode

der objektiven Hermeneutik OEVERMANNs gewählt, die er mit dem Verfahren der familienbiographischen Fallrekonstruktion HUNDENBRANDS kombiniert, denn (a) beide qualitativ-empirischen Methoden zielen auf eine Strukturgeneralisierung gewonnener Erkenntnisse und deren objektiver Bedeutung ab, und (b) beide folgen einer identischen Verfahrenslogik wie das therapeutische Fallverstehen auch. LANFRANCHI gelangt zu dem Ergebnis einer Kategorisierung verschiedener Familientypen: (1) der traditional-vorwärtsgebundenen, (2) der traditional-sklerotisierten und (3) der traditional-rückwärtsgebundenen Familie, deren Gemeinsamkeiten und Unterschiede er diskutiert. Dabei beleuchtet er immer genau diejenigen Interaktionsmuster, die Rückschlüsse auf die Strukturtransformationsleistungen der Immigranten zulassen, sich eine adäquate Übergangswirklichkeit im Aufnahmeland zu erschaffen und dafür passende Handlungsmuster zu entwickeln.

Ebenso leitet der Autor einige Ideen für die interkulturelle Schulpädagogik und eine ökosystemische Vernetzung von Beratungs- und sozialen Hilfsdiensten im Umgang mit immigrierten Familien aus dem Mittelmeerraum ab, um ihnen von einer fast ausschließlichen Innenorientierung zu einer Orientierung, die sowohl nach innen, als auch nach außen gerichtet ist, zu verhelfen. Die vorliegende Arbeit ist außergewöhnlich gründlich in der Analyse des Forschungsgegenstandes und sehr umfassend in der Darstellung einer qualitativen sozialwissenschaftlichen Forschungstheorie, wie auch der Theoriebildung innerhalb der systemtherapeutischen Praxis. Sicherlich wird sie für die interkulturelle Pädagogik und Psychotherapie weiter nützliche Denkanstöße liefern. Sie ist sehr gut lesbar und ihre klaren Abbildungen machen die Untersuchung LANFRANCHIS zu einer angenehmen und auf-

schlußreichen Lektüre, der ich auch in der Bundesrepublik eine große Beachtung wünsche.

Achim Kowalczyk, Oldenburg

KROWATSCHEK, D. (1994): **Marburger Konzentrationstraining**. Dortmund: modernes lernen; 184 Seiten, DM 78,-.

Das vorliegende, direkt an der klinischen Praxis orientierte Material, welches neben einer inhaltlich-theoretischen Einordnung die praktischen Kopierfolien in einem Ringhefter enthält, orientiert sich vor allem an folgenden Zielen: Es ist besonders für Kinder geeignet, die einerseits einen sehr impulsiven, unkontrollierten Arbeitsstil, andererseits aber auch einen zu langsamen „trödelnden“ Arbeitsstil (kognitiven Stil) bei entsprechenden Konzentrations- und aufmerksamkeitsfordernden Aufgaben haben. Es setzt das Training vor allem am individuellen Stil der Informationsaufnahme-, verarbeitung und -speicherung an, d.h. es tangiert die Genauigkeit und Schnelligkeit der Wahrnehmung, den Arbeitsstil, die Arbeitsorganisation und auch das psychische Tempo des Kindes. Ziele des Trainings sind vor allem

- die Erhöhung der Selbststeuerung, der Selbstkontrolle und Selbständigkeit im Arbeiten und die bessere Selbstakzeptanz des Kindes;
- eine Verbesserung der Leistungsmotivation für erfolgreiches Bearbeiten von Aufgaben durch angemessenes Umgehen mit Fehlern sowie
- die Veränderung der Eltern-Kind- und Lehrer-Kind-Interaktionen.

Zielgruppen sind damit vor allem Kinder der 1. bis 6. Klasse. Es gibt Materialien für jüngere und ältere Kinder, wobei das Training einzeln oder gruppenbezogen angewendet werden kann. Das Training gliedert sich in die 6-8 Trainingsstunden, die allerdings mit 60-75 Minuten wohl mehr in Institutionen durchführbar sind. Neben diesen Therapiestunden gibt es ein häusliches Übungsprogramm und Inhalte für die wichtige weiterführende Elternarbeit. Daß eine entsprechende solide Eingangsdiagnostik notwendig ist, versteht sich von selbst. Nach der Durchführung des Trainings wird eine abschließende Kontrolluntersuchung mit einem Vergleichsanliegen und einer (nur begrenzt möglichen) Effektivitätsprüfung eingeplant. Hier muß man immer an die Verlaufseffekte und die Langzeitwirkungen (vor allem über die zu aktivierende Elternarbeit) denken, denn nur dann kann Konzentrations-Training effektiv bleiben.

Die grundlegenden verhaltenstherapeutisch konzipierten Modifikationsmethoden beziehen sich vor allem auf die positive Verstärkung, die Aufmerksamkeitsdifferenzierung, das Lernen am Modell, die (reflektierende) Selbsteinschätzung (Selbstkontroll-Techniken), das mögliche „Time out“ (zeitweiliger räumlicher Therapieausstieg, bis das Kind wieder weitermachen kann oder will) und verschiedene Token-Programme bzw. das Response-Cost-Prinzip (Verstärker-Token-Entzug unter bestimmten Bedingungen). Die Elternarbeit wird durch entsprechende Materialien (Arbeitsblätter) unterstützt. Die Selbstkontrolle wird vor allem folgendermaßen realisiert: (1) Problemdefinition (Aufgabe), (2) Problemannäherung, (3) Aufmerksamkeitsfocussierung, (4) Antwortsuche, (5) Antwortausführung (Handlung), (6) Selbsteinschätzung und (7) Selbstbegründung.

Eine insgesamt sehr ansprechende Materialsammlung, wobei die eigentlichen Effektivitätskontrollen im Vergleich zu einer großen Vielzahl vergleichbarer und standardisierter Materialien durchaus noch ausstehen.

Wolfram Zimmermann, Bernau

GAULD, J.W. (1993): **Character first – the Hyde School Difference**. San Francisco: ICS-Press; 179 Seiten, \$ 18,95.

Das Innovative an diesem Werk eines bekannten amerikanischen Schulreformers ist, daß die Persönlichkeitsbildung und Charaktererziehung konsequent in das Zentrum des schulpädagogischen Denkens und Handelns gestellt wird. J.W. GAULD ist der Meinung, daß sich die intellektuelle und geistige Entwicklung auf der Grundlage einer fundierten Persönlichkeitsbildung aufbauen läßt. Daher stellt er die Charaktererziehung in das Zentrum der pädagogischen Arbeit an der Hyde-School. Das Buch baut nicht auf einer pädagogischen Theorie auf, sondern hat vor allem Bekenntnischarakter. Es enthält darüber hinaus viele autobiographische Passagen, die deutlich machen, daß Charaktererziehung nicht möglich ist, ohne die *Charakterstärke einer erzogenen Erzieherpersönlichkeit*. Zunächst hat der Autor im öffentlichen Bildungswesen positive und negative Erfahrungen gesammelt. Diese Erfahrungen haben ihn davon überzeugt, daß im Bildungswesen eine „Wende (vielleicht sogar Revolution) von der *Bildung zur Beziehung* erforderlich ist“. Bei der Charaktererziehung geht es vor allem um die Entdeckung des einzigartigen Potentials der sich entwickelnden Schülerpersönlichkeit. Dieses folgt einem inneren Ruf und ist ein Spiegelbild des Temperaments, der Befähigungen, der Talente, der Träume, der Wünsche, des biographischen Hintergrundes und der Überlieferung. Dieses Konzept der Charaktererziehung ist nicht neu, es baut auf philosophischen Überlieferungen der alten Griechen auf.

Mut, Integrität, Betroffenheit, Neugier und Führungsqualitäten sind die fünf Prinzipien der Charaktererziehung an der Hyde-School. J.W. GAULD schreibt an der entsprechenden Stelle: „By ‚character‘ I mean those qualities that help individuals develop their unique potential. The central virtues of character are defined in the Hyde motto: Courage, Integrity, Concern, Curiosity, and Leadership.“ Das bekannte didaktische Dreieck Lehrer – Schüler – Unterrichtsgegenstand wird um neunzig Grad gedreht. Fünf Schlüsselbegriffe sind für die erzieherische Arbeit zentral: Schicksal, Demut, Gewissen, Wahrhaftigkeit und Hilfsbereitschaft (Nächstenliebe).

Nicht jeder Schüler wird in die Hyde-School aufgenommen. Erforderlich ist ein Zulassungsgespräch, das sich vor allem auf Themen der Selbstreflexion konzentriert. Gesprächspunkte sind Haltungen und Einstellungen zu sich selbst, zur Familie, zur Schule, zu den Lehrern, den Freunden und zum Leben. Ausschnitte aus solchen Gesprächen vermitteln den einzelnen Abschnitten Farbigkeit und Lebensfülle. Sie zeigen aber auch zugleich, welche Risiken und Gefahren mit der so konzipierten Charaktererziehung verbunden sein können. J.W. GAULD räumt selbstkritisch ein, daß er nicht nur Erfolge bei seinen Bemühungen um die Charaktererziehung erzielt hat. Er mußte auch Enttäuschungen erleben und bittere Mißerfolge ertragen.

Ein kontrovers diskutiertes Thema der Hyde-School sind die charakterstarken, aber leistungsschwachen Schüler und Schülerinnen. Die Hyde-School war in Gefahr, eine Schule „für nette, dumme Kinder“ zu sein! J.W. GAULD vertritt diesbezüglich die folgende These: „I argued that the right attitude would maximize academic achievement“, d.h. aus der Charakterstärke resultiert die akademische Leistungsbereitschaft. Auch der Hyde-School blieb die Auseinandersetzung mit Drogen, freier Liebe, Alkoholismus, Haß und Aggressivität nicht erspart. In entsprechenden Fällen erfolgte ein besonderes erzieherisches Engagement. Die Lehrerinnen und Lehrer an der Hyde-School haben die Erfahrung gemacht, daß sie sich selbst intensiv in den Erziehungsprozeß einbringen müssen, um das einzigartige Potential und den Charakter der Schülerinnen und Schüler zu entdecken und zu fördern. Die nunmehr 28jährige Erfahrung an der Hyde-School hat GAULD zu der Überzeugung geführt, daß es vor allem zwei zentrale Faktoren gibt, die für die Persönlichkeits- und Charakterentwicklung der